

Zeitschrift:	Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber:	Verein Schweizerdeutsch
Band:	- (1981)
Heft:	4
Rubrik:	Das Markus-Evangelium : in Obwaldner Mundart übersetzt von Karl Imfeld

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Markus-Evangelium in Obwaldner Mundart übersetzt von Karl Imfeld

Nicht jedermann ist glücklich über den Gebrauch alltäglicher, verwaschener Mundart in unsren Kirchen. Das formelhaftere Hochdeutsch liegt den meisten Verkündern schon von ihrer Studienzeit her näher denn die Bewältigung der angestammten oder angepassten Mundart als eines bildkräftigen, mitteilsamen Organs der Botschaft.

An dieser Verlegenheit krankt des Kernser Pfarrers Karl Imfeld «Markusevangeeli» sicher nicht. Es ist eine unabstrakte, liebevoll und dabei mit Geschmack durchdachte Fassung. Fast durchwegs verzichtet sie in Wortwahl und Wendungen auf Altmodisches, künstlich Originelles. Als Innenschweizer vermag man zu glauben, dass eine solche Sprache

selbst bei Jungen noch ankommt. Auch was die evangelische Landeskirche als «kanaanäische» Redeweise verpönt, bleibt bei Imfeld vermieden; so übersetzt er etwa fröhlich, fast im Landsgemeindeton, das «Hosannah in der Höhe» (Markus 11, 9) mit *Uifä, uifä midem!*, ohne damit falsch zu aktualisieren.

Die kurzen Abschnitte unter träfen, teilweise drolligen Überschriften (*Regid ych wider ab*) erleichtern das Blättern und Lesen, ebenso die angefügten Wortschlüsse. Dem Nicht-Obwaldner bleiben dabei freilich manche Ausdrücke ungedeutet, wie: *tebä, Leiderloh, (g)raade usw.* Mit Imfelds Schreibung darf man wohl nicht durchwegs einig gehen. Neben überreichlichem ä

vor allem in der tonlosen Endung behält er *ei* für den innerschweizerischen Diphthong *äi* (*äkeinä!*), und er ist unsicher in den Dehnungen: *Sohn*, doch daneben *laa taifä*. Auf das Bindungs-*n* verzichtet er fast ganz (ausser bei *Nardäneel*) und beachtet selten die den Anlaut verhärtende Vorsilbe «ge-» (*gä* statt *ggä* für «gegeben»). Diese Hinweise sollten aber niemand in der Freude des Lesens und Neu-Betrachtens behelligen.

Paul Kamer

Wir geben unten als Beispiel das Gleichnis vom Scherlein der armen Witwe (Markus 12, 41–44) in der Obwaldner Fassung, parallel zu zwei hochdeutschen Übersetzungen.

Zürcher Übersetzung:

Die Gabe der armen Witwe

Und er setzte sich dem Opferstock gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld in den Opferstock einlegte. Und viele Reiche legten viel ein. Und eine arme Witwe kam und legte zwei Heller (das ist ein Rappen) ein. Da rief er seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Opferstock eingelegt haben. Denn alle haben aus ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel heraus alles eingelegt, was sie hatte, ihr ganzes Gut.

Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, 1907 bis 1931 im Auftrag der Zürcher Kirchensynode nach dem Grundtext aufs neue übersetzt.

Übersetzung von Karl Imfeld:

Der letscht Batzä vo der Witfriaw

Der Heiland isch i der Neechi vom Opferschtock gsässä und hed a dä Lytä abglüägd, wo Gäld i Opferschtock taa hend. Äs paar ryh Pfesenä hend fry ächly eppis dri ghyd. Ä armi Fraiw isch cho und hed zwee Schärfel dri taa, das sind eppä zwee Batzä. Är hed a synä Jingerä griäfd und inä gseid: «Ich sägän yw, das diä Fraiw meh dri taa hed weder all ander, wo ai eppis i Opferschtock abbäglaa hend. All ander hend vo däm eppis gä, wo sy scho meh as gnuäg drvo hend. Aber sy hed i irer Armsäligkeit als gä, wo sy nu gha hed und won erä nu zum Läbä blibä wär.»

Markusevangeeli obwaldnertytsch, übersetzt vom Chärnserpfarer Karl Imfeld (aus dem griechischen Text). Nussbaumverlag, 6060 Sarnen, 1979.

Übersetzung von Jörg Zink:

Im Tempel gab es an verschiedenen Stellen Opferkästen. Nun sass Jesus einmal in der Nähe eines dieser Kästen und sah zu, wie die Leute Geld hineinwarfen. Es war bemerkenswert, wie viel einige reiche Leute opferten. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei Heller hinein, die etwa zehn Pfennig entsprechen. Und Jesus rief seine Begleiter zu sich und sagte ihnen: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkästen geworfen als alle anderen, denn die anderen haben alle nur ein wenig von ihrem Überfluss gegeben. Die Frau dagegen gab von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung für den heutigen Tag.

Das Neue Testament, übertragen von Jörg Zink, Kreuzverlag 1965.